

7.6.1955

Trude Geisler

Liebe Trude,

ich danke Dir sehr, daß Du mich Gertruds Brief hast lesen lassen, den ich Dir hier zurückreiche. Es tut gut, solche Stimmen wie die ihre aus Österreich zu vernehmen. Ich weiß ja, daß dort viele so denken wie Sie, und wenn ich über den Inn fahre, höre ich ja schon im Zug, daß es noch viele gibt, die nicht vergessen haben, welchem Volk sie angehören.

Trotzdem - es ist scheußlich, wie sich uns Österreich heute darbietet. Das Geschäft mit dem deutschen Eigentum erscheint mir freilich weniger arg als die beflissene Bemühung der Wiener Regierung, mit keiner Silbe daran zu erinnern, daß Österreich ein deutscher Staat ist. Das sind keine neuen Allüren. Das hat eine alte Geschichte. Und bedenkt man, daß in diesem Geist die Jugend drüben unterrichtet wird, könnte man verzweifeln. Ein Landsmann von uns, der drüben Professor ist, hielt im Salzburger oder Grazer Rundfunk einen Vortrag über Walther von der Vogelweide. Nachher sagte ihm sein Sohn, der acht Jahre lang ein österreichisches Gymnasium besucht hat: Vater, ich versteh nicht, warum Du Walther so oft als deutschen Minnesänger bezeichnet hast. Es war nicht anzuhören. Er ist doch ein österreichischer Minnesänger gewesen. - Der Professor hat mir das selber erzählt. Nun, er hat seinem Sohn reinen Wein eingeschenkt. Aber es bedurfte dieser Episode, bis der Vater entdeckte, wie man dem Buben den Kopf vernebelt hatte. Die Abziehung der Jugend vom deutschen Volk auf ein sogenanntes österreichisches Volk hin, erfolgt in täglicher Kleinarbeit fast unmerkbar. Und nimm hinzu die Wiener Arroganz, die weitaus unerträglicher ist als die so oft gerügte und selten vorhandene Berliner Überheblichkeit, dann kannst Du Dir die Ergebnisse ausmalen.

1914 ging Deutschland Österreichs wegen in den Krieg. Die k.u.k. Armee kämpfte nicht schlecht, einzelne Regimenter ebenso gut wie die reichsdeutschen; ich war bei einem solchen Regiment, aber wir wurden wütend, wenn man uns Wiener zuteilte, denn sechs solcher Pölcher im Zug, und er taugte nicht mehr viel. Von Wien kommt der Geist der Zerstörung. 1919/20 wollten fast alle Österreicher zu Deutschland. Die Sieger verboten es, und sogleich fanden sich in Wien Leute, die sich diesem Zwang anpaßten und den österreichischen Menschen erfanden. Da sie wenig Echo hatten, griffen sie zum Terror. Terror und Diktatur sind in Österreich bodenverwurzelt. Gewiß, es gab Zeiten, in denen Österreich es verstand, mit fühlsamer Hand viele Völker aufeinander einzuspielen. Man hat das mit Recht gelobt, und ich bin einer der Lober gewesen, aber wenn es mit solcher Unklugheit nicht recht gehen wollte, griff man schon früher zum rücksichtslosen Befehl. In Siebenbürgen hatte man die österreichischen Generale nach der Türkenvertreibung als schrankenlose Gewaltherrscher, und sie waren es anfangs fast ausnahmslos. Radetzki regierte in der Lombardei mit dem Prügelstock, Bach nach 1849 in Ungarn. In der Armee gab es noch im 1. Weltkrieg grausame Leibesstrafen. Die tyrannischen Anwandlungen im Nationalsozialismus sind österreichischer Herkunft wie Hitler selbst. Vergiß nicht, daß Maria Theresia bei der Austreibung der Protestanten aus den Erbländer Kinder unter dem 8. Lebensjahr den Müttern einfach wegnehmen ließ, die sie nie mehr zu Gesicht bekamen. Auch in anderen deutschen Ländern gab es zuweilen Härte, aber doch nicht so lang, nicht so eisig. Der öster-

reichische Beamte der Metternich-Ära war weltberüchtigt und von allen geistigen Menschen Österreichs verachtet.

Welter Glück jubelte 1938 in Österreich beim Anschluß. Heute tut man so, als habe das Reich Österreich damals vergewaltigt. Und das ist allerdings eine so böse Lüge, aus der nur Unheil hervordringen kann. Schon Seipel, der deutsches Volksgefühl hatte und offen einbekennte, aber dabei ein kleinösterreichischer Egoist und Anschlußgegner blieb, gab der Abfalltendenz der österreichischen Menschen einen vergifteten Schnaps ein, als er stets davon sprach, Österreich habe eine Mission im Südosten. Diese Mission hatte Österreich, als Wien dreihundert Jahre lang Hauptstadt des Deutschen Reichs, die Türken vertrieb und den Donaauraum ordnete; damals war Wien als deutsche Reichshauptstadt Sachwalter der Reichsaufgaben im Südosten. Nachher, ohne genügenden Rückhalt in Deutschland, verlor es die Kraft zu dieser Mission, und nach 1919 hatte kein Volk im Donaauraum die geringste Lust, Wien auch nur zu beachten. Man liebte Berlin vielleicht nicht, aber man respektierte es, man bewunderte es, man suchte es wirtschaftlich, und es war großzügig, auch vor 1933. Wien aber redete von einer Mission, von der es auch heute redet. Die Lüge, die Lüge! Und die Arroganz!

Wenn man im letzten Krieg nach Österreich kam, hörte man überall Klagen über die Piefkes. Es war wie eine Krankheit. Die Piefkes hatten im Nu die Wirtschaftskrise behoben, die Landwirtschaft entschuldet, überall schossen Neugründungen empor, nie vorher hatten Österreicher einen so großen Einfluß im Reich wie damals, aber man redete sich ein, von den Piefkes gezwiebelt zu werden. Darin zeigte sich ein trüber Charakterzug der Österreicher, das Provinzielle, das Plüschsamte, das Gemeine. So tief ~~wurde~~ die einstigen Türkenbesieger und Reichsträger heruntergesunken, daß sie rot anliefen, wenn sie eine andere Mundart hörten, und dies, während ihre Söhne wunderbar fochten, außer den Wienern. Es liegt also nicht bloß an der heute zur Regierung gekommenen Schicht, es liegt an der Masse selber.

Ich übertreibe nicht. 1945 kamen nach Westdeutschland so viele Vertriebene, daß 22% der Bevölkerung gleichsam über Nacht aus ihnen bestand. Man nahm sie überall als Gleichberechtigte auf, gab ihnen bald Unterstützungen und schließlich soziale Vorrechte, die soweit reichen, daß heute jeder Grundeigentümer in Westdeutschland zu 50% zwangsverschuldet wurde, um die Deckung zum Lastenausgleich für die Flüchtlinge zu gewinnen. In Österreich beträgt die Zahl der deutschen Ostflüchtlinge 4% der Bevölkerung. Fast neun Jahre waren diese Armen verboten, ihr Brot anders als durch Hilfsarbeiterschaft zu suchen. Sie genossen keine Gleichberechtigung, sie erhielten keine soziale Hilfe, bis heute nicht. Denn sie waren ja Deutsche. Man beschuldige deswegen nicht die Regierung allein. Die Bevölkerung nahm es ruhig hin. Neun Jahre lang! Unmenschlicher hat sich kein Staat gegen Flüchtlinge betragen! Nie wäre es einem Balkanstaat zwischen den beiden Weltkriegen eingefallen, Deutschen zu verbieten, etwas anderes als Hilfsarbeiter zu sein. Nur Österreich hat das getan. Und dabei waren diese Flüchtlinge fast ausnahmslos Altösterreicher, die einstigen Stützen des Kaiserreichs. Dies war der Dank an sie!

Österreich ist bis in den Kern krank. Auch bei den deutschbewußten Österreichern merkt man das, zumindest an einer inneren Lähmung. Und die Folgen für die übrigen Deutschen? Ein Handwerker in Starnberg sagte mir, er lag 1945 verwundet in Salzburg, man verwehrte ihm im Lazarett das Wasser, als die Amis kamen, denn nun fühlten sich die Österreicher wieder einmal befreit. Der Handwerker hat das nicht vergessen. Er sagte: wenn denen drüben wieder mal ganz elend geht und sie dann kommen mit ihrem Heim-ins-Reich, dann sagen wir ihnen: habe die Ehre! Solche-

ne Deutsche, die sich wegdrücken, wann es den Deutschen schlecht geht, die brauchen wir nicht mehr, die können uns gestohlen bleiben.

Das ist heute nach den jüngsten Erfahrungen die allgemeine Ansicht. Wo ich kann, wehre ich mich dagegen. Österreich ist Teil des Reichs, gleichgültig, was dort heute für ein Mißgeist herrscht. Und daran müssen gerade wir festhalten.

Aber wie oft kommen mir siebenbürgische Landsleute von drüben voll Haß gegen die Unterdrückung, die sie dort ein Jahrzehnt lang erlebt haben. Sie zittern, wenn sie davon erzählen. Sie sind die Überzeugung, daß die Österreicher die nichtswürdigsten Menschen sind. Rumänen und Madjaren erscheinen ihnen weitaus anständiger.

Gegen diesen mit Verachtung gesättigten Haß kann man im Augenblick nichts tun. In unseren Landsleuten steht das einstige weite, deutsche, reichhaltige Österreich gefühlsmäßig gegen das jetzige kleinstaatliche provinzielle, von christlichen und sozialen Phrasen tönende, natürlicher Menschenliebe gegenüber Wehrlosen völlig bare Österreich auf.

Wie oft ärgerte ich mich früher, wenn Norddeutsche, aber auch Bayern ohne Verständnis für Altösterreich waren. Das Gerede vom Kameraden Schnürschuh machte mich wild. Mein Buch "Zwischen Grenzen und Zeiten" ist eine einzige Rechtfertigung Altösterreich, obschon es manche Verfallserscheinung der franz-josephinischen Epoche darstellt. Aber heute, was kann ich heute den Kritikern Österreichs ehrlich entgegenhalten? Was nützt es, ihnen zu sagen, einst seien die Österreicher andere Menschen gewesen? Man wird mir antworten, was ich selber antworte: daß es keinen deutschen Volksstamm gibt, der sich in der Stunde Not so schnell abwendete wie dieser, keinen, dessen Soldaten in Kriegsgefangenschaft plötzlich nicht mehr sein wollten, was sie vom Mutter-schoß her sind: Deutsche, keinen, der die Geschichte so hurtig umlog, um sein Sondersüppchen dabei zu kochen. O ja, Gewaltherrschaft und Tyrannei, dort sind sie verwurzelt, aber man sollte doch meinen, daß das Volk das nicht dauernd duldet. Es duldet es. Gegen Dollfuß stand es noch auf. Jetzt kann man das nicht tun, natürlich nicht. Aber man kann doch frei sprechen, seit Jahren schon, und wie spricht man? Wie vorsichtig, wie ängstlich! Man spricht so, weil man im Inneren an nichts mehr gebunden ist. Man ist eben krank. Die Lüge fließt wie eine Seuche durch die Adern aller.

Wir sind durchwegs Hotelportiere geworden, sagte mir ein Freund drüben. Als ich vor drei Jahren in Graz über die Weltbedeutung der Vertriebenenfrage in einer großen, vom ordentlichen Landshauptmann einberufenen Versammlung nach dem sehr prächtigen Breithner die Hauptrede hielt, begann ich damit, daß ich erklärte, ich wolle mir kein Blatt vor den Mund nehmen, denn ich fühle mich den Vertriebenen verbunden und ich beanspruchte in Österreich volles Heimatrecht und Redefreiheit, nicht etwa weil ich einst Kaiserjäger gewesen war, sondern deswegen, weil ich überall dort, wo Deutsche wohnen, von den Karpaten bis zu den Vogesen meine Heimat sehe und dort Heimatrecht fordere. Die Versammlung, nach Jahren zum erstenmal als Deutsche angesprochen, erhoben sich, spendeten minutenlang Beifall. Ich konnte kaum einen Satz sagen, den sie nicht beklatschten. Meine Rede wurde sofort für den Grazer Rundfunk erworben und zweimal gesendet.

Ich erzähle dies, weil mir dies Erlebnis bis heute nachgeht. Noch ruht im Untergrund das Gesunde, Wahre und Echte. Man muß es nur anrühren. In Wien wird es vielleicht nicht mehr möglich sein. Vielleicht

ist die Bewohnerschaft dieser Stadt gänzlich schwammig geworden, ein Brei wie die Bevölkerung mancher asiatischer Küstenorte. Aber die anderen Österreicher, so trüb die gegenwärtige innere Lage auch sei, werden einmal aufwachen, auch nicht nur dann, wenn es ihnen schlecht geht und sie wieder Hilfe brauchen und Geld und Antrieb und Arbeit. Ein Hitler konnte nur in diesem Volksstamm entstehen als Antwort auf die Wiener nationale Lethargie. Es mag sein, daß ein anderer klarerer, reinerer Mann als Antwort auf das jetzige Österreich aus dem gesunden, heute überschlamten Boden aufsteht.

Man muß glauben, quia absurdum, nicht nur an Gott, sondern auch an sein eigenes Volk, zu dem ich die Österreicher mitrechne, auch wenn sie allesamt des Vorteils wegen keine Deutschen sein wollten. Aber schau, gestern bekam ich einen Brief aus Wien, auf dem war eine schwarz-weiß-rot bedruckte Verschlusssmarke; die Aufschrift lautete: Denk daran, du bist ein Deutscher! - Eine kindliche Reaktion, zweifellos, aber doch eine Reaktion auf das Volksverderbliche! Der Brief war ein gewöhnlicher Geschäftsbrief ohne Bezug auf diese Verschlusssmarke, also wird diese wohl von der Firma auf alle ihre Briefe geklebt.

Sei herzlich begrüßt von uns allen und

besonders von Deinem

Du kannst diesen Brief der Fussenegger zu lesen geben. Ich grüße sie!

NB. Gertrud schreibt, Deutschland sei dreigeteilt, in Österreich, in die Bundesrepublik und die Sowjetzone, und in den drei Gebieten lebe man sich auseinander. Sie irrt sich. Der mitteleuropäische deutsche Herzraum ist auf siebzehn Staaten zerrissen. Vielleicht liegt eine Gnade des Himmel darin, daß die ostdeutschen Stämme durch die Vertreibung vor Fremdherrschaft gerettet wurden und hierzulande eine gesamtdeutsche Klammer geworden sind. Aber von jedem dieser Stämme blieben große Mengen auch daheim. Verschiedene Regime beherrschen sie, doch weder in der Sowjetzone noch im Saarland wird die Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum geleugnet, ja in den angrenzenden fremden Staaten wie Polen, Ungarn usw. vermehren sich die deutschen Schulen seit etwa zwei Jahren, die fremden Gewalthaber erkennen das deutsche Volkstum, dessetwegen sie Millionen ermordeten, ausraubten und vertrieben haben, wieder an. Nur in Österreich, einem fast rein deutschen Staat, ist das anders. Da wird durch den herrschenden Geist und den Staat das Deutsche verleugnet, und das ist eine Sünde wider das 4. Gebot. Österreich ist also von allem Schweren, was uns angetan wurde und was uns drückt, das unvergleichlich Trostloseste.

ikgs

entnommen aus:

Konrad Nussbächer 1. Juni 1895/
18. Oktober 1965

Trude Geißler, geb. Nussbächer

14.15.66.

Liebe Maria, lieber
Hilke,
Nehmt dies in freundschaft-
schaftlichem Geden-
ken
Ich erhole mich

allmähliche Vorkommen
der Lungenentzündung!

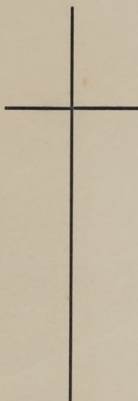
Auf Wiedersehen!

ikg

entnommen aus:

Herz der Heimat. Deutsche Lyrik
aus Siebenbürgen





Nach schwerer Krankheit verschied meine liebe Frau, meine liebe
Schwägerin

Trude Geißler

geb. Nussbächer

Marquartstein, Passau, den 12. August 1967

In tiefer Trauer:

H. G. Geißler

Ruth Nussbächer geb. Pauli



Die Beerdigung hat in aller Stille am 11. August 1967 im Innstadtfriedhof in Passau
stattgefunden.